

Segler, dem Wendehals usw. das Feld räumen und sein Gelege oder die schon ausgeschlüpften Jungen durch die neuen Wohnungsinhaber vernichten lassen, Vorgänge, wie sie sich auch um den Besitz anderer Nisthöhlen und selbst freistehender Nester abspielen können. Alle diese Erscheinungen aber bewegen sich in der Regel noch im Rahmen normalen Naturgeschehens; ihre Wirkungen werden folgenschwer erst dort, wo Umstände äußerer Art, wo namentlich unsere Kultur gewisse Nestfeinde begünstigt und sie ein Übergewicht über die ihr tributpflichtigen hat erlangen lassen und wo auf diese Weise das regelnde Walten der Natur ausgeschaltet worden ist.

Viel schwerer ins Gewicht fallen zumeist die Schäden, die die Kultur im Gefolge hat und die auf direktes Eingreifen durch den Menschen zurückgehen. Wilde Nestraubereien durch den letzteren um der Eier mancher Vogelarten willen — das normale, in den gebotenen Grenzen sich haltende Einsammeln der Eier einiger freilebender Vögel (Lachmöwe usw.) bedeutet noch keine Schädigung dieser Vögel — können oft von den verhängnisvollsten Folgen für die davon betroffenen Vogelarten begleitet sein — 1925 z. B. gingen auf diese Weise die großen Lachmöwensiedlungen auf den Koblenzer Teichen in der Lausitz zugrunde — und nicht minder verhängnisvoll kann in manchen Einzelfällen das Vernichten von einzelnen Nestern aus bloßer Freude am Zerstören werden. Durch seine mannigfachen Arbeiten aber vernichtet der Mensch auch ungewollt viele Nester und Brutten, muß sie vernichten. Im Walde werden beim Fällen von Bäumen die auf ihnen befindlichen Nester mit zu Boden geworfen, beim Abfahren von aufgeschichtetem Holz die darin befindlichen zerstört, auf den Wiesen und Feldern die Gelege bodenbrütender Arten ausgemäht und was dergleichen Dinge mehr sind.

In sehr vielen Fällen ist es auch der Vogel selbst, der — natürlich ohne dies selbst zu empfinden — die Gefahren, die sein Nest bedrohen, dadurch erhöht, daß er zur Anlage desselben sich Orte aussucht, die von vornherein allen nur erdenklichen Unfällen ausgesetzt sind. Dieses Kapitel ließe sich durch unendlich viele Beispiele belegen, und sicherlich auch könnte mancher Leser noch dieses oder jene eigene Erlebnis dazu beisteuern. Besonders sind es die an oder in der Nähe der menschlichen Wohnstätten brütenden Vogelarten, die hierbei in Frage kommen. Es sei nur an die vom Hausrotschwanz und der weißen Bachstelze im Bereiche unserer Bahnhöfe so gern gewählte Nestanlage an den ganz oder auch nur zeitweise außer Betrieb gesetzten Eisenbahnwagen erinnert. In den wenigsten Fällen wohl wird dann bei der Inbetriebnahme eines derartigen Wagens eine Vogelbrut so günstig abschneiden, wie in jenem, mir aus meiner Rochlitzer Heimat bekannten, in dem ein Bachstelzenpaar mit seinem Nest täglich zweimal die Fahrt auf der sieben Kilometer langen Strecke Rochlitz—Großbothen mitmachte und seine Jungen glücklich hoch brachte, oder jenem anderen, aus dem Vogtlande bekannt gegebenen, in dem ein Rotschwanzpaar mit seinem Nest ungefährdet eine vierzehn Kilometer lange Strecke täglich gar sechsmal durchfuhr. Ich habe regelmäßig Nester und Nestanfänge von Orten, an denen ihr sicherer Untergang voraus-